

Freedom from Fear

Referat von

Ernst Klee

am 6. August 1999 am PI der Universität Hamburg



Wer Täter ehrt, mordet ihre Opfer noch einmal

1940/41 werden in insgesamt
sechs Vergasungsanstalten 70
273 Menschen ermordet. Das
Gas liefern die IG Farben

Ludwigshafen. Das Zahngold der Ermordeten bekommt die Degussa. Die Gehirne verarbeiten das Kaiser-Wilhelm-Institut für Gehirnforschung in Berlin und das Kaiser-Wilhelm-Institut für Psychiatrie in München (beide heute Max-Planck-Institute). Den Gasmord organisiert eine Zentralstelle in der Berliner Tiergartenstr. 4 (T4). Im August 1941 verordnet Hitler einen Vergasungsstopp. Dennoch wird weiter gemordet: mit Medikamenten, mittels Hunger, im Einzelfall per Elektroschock. Ein weltweit einmaliges Verbrechen: Psychiater versuchen, ihre Kranken auszurotten.

**Die deutsche Psychiatrie
brauchte die Nazis**

Zwischen 1933 und 1945
geschieht nichts, was nicht
Psychiater lange vor den Nazis
gefordert hatten. Emil
Kraepelin 1918: „Ein
unumschränkter Herrscher,
der ... rücksichtslos in die
Lebensgewohnheiten der
Menschen einzugreifen
vermöchte, würde im Laufe
weniger Jahrzehnte bestimmt
eine Abnahme des Irreseins
erreichen können.“

Hermann Simon, Anstaltsleiter
in Gütersloh, definiert 1931
den Personenkreis angeblich
Minderwertiger:
Körperschwache, Kränkliche,
Schwächlinge,
Schwachsinnige, Krüppel,
Geisteskranke. Er kommt zu
dem Schluß: „Es wird wieder
gestorben werden müssen.“

Ernst Rüdin 1934: „Der Psychiater muß sich mit den Gesunden gegen Erbkrankte verbünden ... Dem hohen Zuchtziel einer erbgesunden, begabten, hochwertigen Rasse muß der Psychiater dienstbar sein.“ Rüdin, der die Zwangssterilisierung als „die humanste Tat der Menschheit“ bezeichnete, 1934 über Hitler: „Die Bedeutung der Rassenhygiene ist in Deutschland erst durch das politische Werk Adolf Hitlers allen aufgeweckten Deutschen offenbar geworden, und erst durch ihn wurde endlich unser mehr als dreißigjähriger Traum zur Wirklichkeit, Rassenhygiene in die Tat umsetzen zu können.“ Die deutsche Psychiatrie wurde von den Nazis nicht mißbraucht, sie brauchte die

Nazis.

Psychiater diffamierten ihre Patienten aus Schwäche, denn sie kannten weder Therapie noch Heilung. Sie beseitigten zuerst jene, die ihnen ihr Unvermögen vor Augen führten: die chronisch Kranken, die sog. Unheilbaren. Der nahezu unaussprechliche Höhepunkt deutscher Psychiatriegeschichte: sie sagten „behandeln“, wenn sie mordeten.

Es gibt keinen Psychiater, der dem Massenmord Widerstand leistete. Im Gegenteil:

Direktoren der württembergischen Anstalten besichtigen die Vergasungsanstalt Grafeneck, die Vergasung ihrer Patienten inklusive. In der bayerischen Diakonie-Anstalt

Neuendettelsau meldet Rektor
Lauerer Patienten nach, weil
sie als Hilfskräfte für die
Hausarbeit nicht in Betracht
kommen. Die westfälische
Heilerziehungsanstalt
Wittekindshof bittet die
Generalstaatsanwaltschaft
Hamm, schwierige Patienten in
ein Arbeitslager, sprich: KZ,
einzuweisen.

Die Vernichtung der
Unheilbaren versetzte die
Beteiligten, so T4-Psychiater
Prof. Friedrich Panse, in „eine
berauschende Gehobenheit“.
Prof. Paul Nitsche,
psychiatrischer Leiter beim
Massenmord: „Es ist doch
herrlich, wenn wir in den
Anstalten den Ballast los
werden und nun wirklich
richtige Therapie treiben
können.“ Richtige Therapie,

das heißt: Cardiazol-Schocks,
Insulin-Schocks, Elektro-
Schocks.

**Psychiatriepatienten als
Opfer von
Menschenversuchen**

Der Massenmord wurde nicht
nur als einmalige Gelegenheit
genutzt, die
„Ballastexistenzen“
loszuwerden, die
„Lebensunwerten“ dienten
auch als menschliche
Versuchskaninchen:
In den Wittenauer Heilstätten
werden behinderte Kinder zu
Versuchszwecken künstlich mit
Tuberkulose angesteckt.
Gleiches geschieht in der
bayerischen Anstalt
Kaufbeuren. Erhalten sind
Fotos der Kinder, die sie nackt
in ihrer Angst zeigen. Dr.

Georg Hensel, verantwortlich für die tödlichen Versuche, schon 1940 in seiner Habilschrift: „Da mit dieser Art der Schutzimpfung beim Menschen ein Neuland betreten wurde, erscheint es selbstverständlich, daß für die Vakzination [Impfung von lebenden Krankheitserregern] vorläufig nur Säuglinge in Frage kommen, die schwere körperliche und geistige Mißbildung aufweisen und deren Lebenserhaltung für die Nation keinen Vorteil bedeutet.“

Die Anstalt Brandenburg-Görden war die zentrale Mordstätte für behinderte Kinder. Hier wurden deutsche Ärzte zu Kindermördern ausgebildet, sterben Kinder für Doktorarbeiten und

wissenschaftliche Karrieren.
Zentraler Verwerter der Morde
ist Julius Hallervorden. Er ist
im Herbst 1940 bei der
Vergasung ausgewählter
Kinder anwesend, um am
Tatort die Gehirne
herauszuschneiden.
Hallervordens Hirnforschung
wird von der Deutschen
Forschungsgemeinschaft
(DFG) gefördert. Am 8.
Dezember 1942 meldet er der
DFG, daß er „im Laufe dieses
Sommers 500 Gehirne von
Schwachsinnigen selbst
sezieren" konnte. Nach dem
Kriege schwärmt er: „Es war
wunderbares Material unter
diesen Gehirnen,
Schwachsinnige,
Mißbildungen und frühe
Kinderkrankheiten."
Hallervorden ist nach 1945
Abteilungsleiter am Max-

Planck-Institut für
Hirnforschung, Hans Heinze,
der Direktor der
Brandenburger Mordanstalt,
Leiter der Jugendpsychiatrie
im niedersächsischen
Wunstorf.

In der oberschlesischen Anstalt
Lubliniec werden Kinder und
Jugendliche nach ihrer sozialen
Brauchbarkeit selektiert und
mit Luminal getötet. Gehirne
und Rückenmark werden an
Prof. Viktor von Weizsäcker,
Neurologisches
Forschungsinstitut Breslau,
geschickt. Die
Jugendpsychiaterin Elisabeth
Hecker: „Ich darf wohl nur
andeutungsweise darauf
hinweisen, welche gut
untersuchte Material auf der
Pflegestation
zusammenkommt, wenn nach

dem Tode der Kinder das
Gehirn durch das
neurologische
Forschungsinstitut in Breslau
untersucht wird. Prof. von
Weizsäcker, Breslau, hat sich
entgegenkommender Weise
bereit erklärt, diese
hirnpathologischen
Untersuchungen machen zu
lassen." Elisabeth Hecker gilt
als Begründerin der
Westfälischen Klinik für
Jugendpsychiatrie in Hamm.
Von ihr stammt der Satz: „Ein
Tag ohne Goethe ist ein
verlorener Tag."

Auch die Pharma-Industrie
nutzt die Gelegenheit. Die IG
Farben Höchst kooperiert mit
der hessischen Anstalt
Eichberg, um Präparate im
Menschenversuch zu erproben.
In der bayerischen Anstalt

Günzburg befindet sich ein eigenes Versuchslabor der IG Farben Ludwigshafen. Die Anstalt stellt Räume und „Krankenmaterial“ zur Verfügung. Der Hygieniker Gerhard Rose vom Robert-Koch-Institut kooperiert wiederum mit Bayer-Leverkusen. Kennzeichen dieser Versuche ist, daß Menschen, die keine Malaria haben, künstlich zu Malariakranken gemacht werden. In der sächsischen Psychiatrie in Arnsdorf, wo eine Assistentin aus Leverkusen beschäftigt wird, übernimmt Direktor Prof. Wilhelm Sagel die Infizierung.

In der Marburger Psychiatrie finden Versuche der Behringwerke statt. In einem Bericht der Verwaltung des

Bezirksverbandes Hessen heißt es 1937: „Eine systematische Ausprobierung des hefeartigen Mittels Eugenzym, das angeblich nicht nur die Schizophrenie heilt, sondern auch die Erbmasse [!] der Schizophreniekranken günstig verändern soll, wurde in monatelang fortgesetzten Versuchen bei einer größeren Anzahl alter und frischer Fälle von Schizophrenie durchgeführt, gemeinsam mit der Landesheilanstalt Herborn.“

Der spätere Neurologie-Papst Georg Schaltenbrand hält die Multiple-Sklerose für eine Infektionskrankheit. Deshalb überträgt er Gehirn-Rückenmarkflüssigkeit (Liquor) von MS-Kranken auf Affen. Er glaubt, bei den Affen

eine Form von MS erzeugt zu haben und injiziert den Liquor der Affen auf Patienten der fränkischen Anstalt Werneck. Die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Versuche enden, als Oktober 1940 die Wernecker Patienten zur Vergasung abtransportiert werden. Georg Schaltenbrand wird nach 1945 Erster Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Neurologie.

Menschenversuche im KZ und in der Psychiatrie wurden auch sonst von der DFG finanziert. 1999 ist ein Buch des Historiker Notker Hammerstein erschienen: „Die Deutsche Forschungsgemeinschaft in der Weimarer Republik und im Dritten Reich“. Eine

Auftragsarbeit, ein letzter Versuch der Reinwäsche: So wird die Arbeit des Psychiaters Robert Ritter, der Sinti und Roma nach Auschwitz definierte und selektierte, als „allgemeinmedizinische Forschung“ hochstilisiert. Über die NS-Rassenhygiene heißt es, viele Forscher seien den „üblichen Auffassungen von moderner Hygiene, von Fürsorge und Vorsorgepflicht der öffentlichen Hand für Geschädigte, sogenannte Asoziale oder Behinderte“ gefolgt. So werden noch 1999 Vordenker und Handlanger von Auschwitz und Hadamar in den Dunstkreis von Für- und Vorsorge gerückt.

**Morde bis zum Untergang
des Dritten Reiches und
darüber hinaus**

In der sächsischen Anstalt
Großschweidnitz sind
zwischen 1939 und 1945 über
5700 Patienten „gestorben“,
allein bis Mai 1945 1012
Bewohner. In Hadamar werden
1941 10 000 Menschen vergast
und danach etwa 5000 mit
Hunger und Spritzen ermordet.
Im Januar 1945, zwei Monate
vor dem Einmarsch der
Amerikaner, bestellt Dr. Adolf
Wahlmann noch 10 000
Veronaltabletten, um weiterhin
Patienten vergiften zu können.
Von der Befreiung Hadamars
gibt es Filmaufnahmen der US-
Army. Sie zeigen zum Skelett
abgemagerte Menschen wie sie
aus den Konzentrationslagern
bekannt sind.

In der Anstalt Meseritz-
Obrawalde, 150 km östlich von
Berlin, werden ab 1942 18 000

Menschen ermordet. Die letzten am 28. Januar 1945, einen Tag bevor die sowjetische Armee eintrifft. Einige tausend noch ungenutzter Urnen dokumentieren, daß weiter gemordet werden sollte.

In der bayerischen Anstalt Kaufbeuren hatte Direktor Valentin Faltlhauser aus eigenem Antrieb eine spezielle „Hungerkost“ entwickelt, wonach seine Patienten binnen dreier Monate verhungerten. Noch drei Monate nach der Befreiung und nach der Verhaftung des Direktors geht das Massensterben weiter. In der brandenburgischen Anstalt Teupitz leben am 28. April 1945, am Tag der Befreiung, noch 600 Bewohner, Ende Oktober sind es nur noch 54

Patienten.

In der sächsischen Anstalt
Altscherbitz sterben 1945 mehr
Menschen als während der
Nazi-Zeit. Die Sterberate
beträgt 1945 36,5 Prozent, das
sind 838 Menschen. 1947
steigt die Sterberate auf 38
Prozent, das sind 887
Menschen.

In der württembergischen
Anstalt Zwiefalten sterben
1945 46,5 Prozent der
Insassen, doppelt so viele wie
1944.

In der pommerschen Anstalt
Ueckermünde beträgt 1945 die
Sterblichkeit 55 Prozent. In der
Anstalt Bernburg/Saale
verdoppelt sich 1945 die Zahl
der Sterbefälle. Schloß Hoym
in Sachsen-Anhalt, während
der Nazi-Zeit eine
Absterbeanstalt für sog.

psychiatrische Pflegefälle.
Auch hier beginnt das
Massensterben erst nach der
Befreiung. Bei 500 Bewohnern
beträgt 1945 der
„durchschnittliche Sargbedarf“
250 Säрге.

Die Anstalt Düsseldorf-
Grafenberg hat 1946/47 eine
Sterberate von 55 Prozent,
1948/49 sind es noch immer 30
Prozent. Grafenberg hatte
schon vor den Nazis Kranke
zur Erprobung von Malaria-
Präparaten Bayer-Elberfeld zur
Verfügung gestellt.
Der Psychiater Heinz Faulstich
(„[Hungersterben in der
Psychiatrie 1914-1949](#)“, 1998)
hat als erster Vertreter seines
Faches die Ermordung mittels
Hunger dokumentiert.
Faulstich gibt für die
Nachkriegszeit eine

Mindestzahl von 20 000 Toten an, wahrscheinlich seien es jedoch erheblich mehr. Eine Bestandsaufnahme insgesamt scheitert daran, daß zahlreiche Anstalten ihre Unterlagen vernichtet haben.

Bis heute finden die Täter im Regelfall mehr Verständnis als ihre Opfer. Es gibt eine Ausnahme: Mitarbeiter der Wittenauer-Heilstätten in Berlin haben die Vergangenheit ihrer Klinik aufgearbeitet. Von 1939 bis zum Kriegsende am 24. April 1945 waren 4 607 Patienten umgekommen, in der Regel etwa 20 Tage nach ihrer Einlieferung. Nach der Befreiung werden 2500 Menschen neu aufgenommen, davon „sterben“ im selben Jahr 1400, etwa 55 Prozent. Seit 1957 heißt die Einrichtung

Karl-Bonhoeffer-Nervenlinik.
Bonhoeffer war Gutachter bei
der „Unfruchtbarmachung
geistig Minderwertiger“
(Bonhoeffer), freiwillig, wie
alle. Bonhoeffer arbeitete noch
nach seiner Pensionierung für
die rassistischen
Sterilisierungsgerichte. Im
Dezember 1941 hat er einen
sog. Halbjuden zu begutachten,
der vor 14 Jahren ein einziges
Mal in der Psychiatrie gewesen
war. Selbst das NS-
Erbgesundheitsgericht hat
Bedenken, da er keinerlei
kranke Symptome zeige und
normal arbeite. Bonhoeffer
empfiehlt dennoch die
Sterilisierung.

Menschen, die
zwangssterilisiert wurden,
fielen dem Rassenwahn der
Nazi-Zeit zum Opfer, wurden

aber rechtlich nie als Nazi-
Verfolgte anerkannt und
entschädigt. Es bleiben
lediglich Almosen aus einem
Härtefallfond. Die Täter
setzten ihre Karriere ohne
Scham fort, traten sogar als
Gutachter in
Entschädigungsfällen auf und
verhöhnten ihre Opfer,
angesichts ihrer
Minderwertigkeit könne kein
seelischer Schaden vorliegen.

Einer der meistgeehrten
Psychiater der Nachkriegszeit
war Prof. Helmut E. Ehrhardt,
Mitglied der NSDAP ab 1937,
Ordinarius für Gerichtliche und
Soziale Medizin in Marburg.
Ehrhardt tat sich vielfach als
Weißwäscher der Nazi-
Psychiatrie hervor. 1963
meinte er in einem Gutachten
für das

Bundesfinanzministerium:

„Eine Entschädigungsregelung für die Sterilisierten würde in vielen Fällen zu einer ...

Verhöhnung des echten

Gedankes der

Wiedergutmachung." Ehrhardt

wurde mit der Paracelsus-

Medaille, der höchsten

Auszeichnung der deutschen

Ärztenschaft, geehrt. Er war u.a.

Mitglied des Beirats für

Seelische Gesundheit der

Weltgesundheitsorganisation,

des ethischen Komitees und

der forensischen Sektion des

Weltverbandes für Psychiatrie,

zuletzt auch Ehrenmitglied.

Die Verhöhnung der Opfer hat

Tradition: bereits 1946

erstattete der Wiener

Ordinarius der Psychiatrie Otto

Pötzl ein Gutachten, wonach

die Verabreichung von Giften

eine besonders humane Tötung
gewesen sei, da die Opfer in
den Tod „Dahindämmern“. Der
Wiener Gerichtsmediziner
Leopold Breitenecker
gutachtete 1967 in einem
Prozeß gegen Vergasungsärzte
über den Gaskammertod: „Es
ist sicherlich eine der
humansten Tötungsarten
überhaupt.“ (Ks 1/66 GStA
Frankfurt a. M.). Breitenecker,
Gründer der Österreichischen
Gesellschaft für gerichtliche
Medizin, war Mitglied diverser
Ethik-Kommissionen. Sein
Sohn Manfred,
Universitätsprofessor, Institut
für theoretische Physik der
Universität Wien, meinte noch
in diesem Jahr, die
Angehörigen der Ermordeten
könnten die Aussage über das
Sterben in der Gaskammer
„vielleicht als Trost“

empfinden.

Der Schutz mörderischer Kollegen stand höher als das Leid der Opfer. So wird verständlich, daß Psychiatrieprofessor Werner Heyde, der medizinische Leiter des Gasmords, bis 1959 mit Wissen zahlreicher Kollegen unter dem Namen Dr. Sawade als Gutachter in Entschädigungsfällen arbeiten konnte.

Täterschutz galt bis zum Tode:
Die Todesanzeige der Ärztekammer Niedersachsen für Dr. med. Klaus Endruweit, zum Vergasen in der Anstalt Sonnenstein in Pirna eingesetzt: „Wir werden seiner ehrend gedenken.“ Die Todesanzeige der Klinik Wunstorf für Hans Heinze,

dem ehemaligen Leiter der größten Kindermordstätte der NS-Zeit: „Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.“ In der Todesanzeige der Universität Kiel für Prof. Werner Catel, verantwortlich für den Kinder-Massenmord, heißt es, er habe „in vielfältiger Weise zum Wohle kranker Kinder beigetragen“. Die Traueranzeige der Psychiatrischen Universitätsklinik Düsseldorf für Prof. Friedrich Panse gipfelt in dem Satz: „Ein Leben der Arbeit im Dienst leidender Mitmenschen ... ist vollendet.“ Panse war T4-Gutachter, d.h. er gutachtete Patienten in die Gaskammer.

Wer Täter ehrt, mordet ihre Opfer noch einmal.